

Nachrichten



100 Jahre Bank für Sozialwirtschaft

1923 – 2023: Seit 100 Jahren im Dienst von Pflege und Sozialwirtschaft

Aus dem Gedanken der Selbsthilfe heraus gründen die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege am 10. März 1923 in Berlin die „Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen Deutschlands GmbH“ – die heutige Bank für Sozialwirtschaft AG (BFS). 100 Jahre später steht die BFS als Finanzdienstleisterin und betriebswirtschaftliche Beraterin partnerschaftlich an der Seite der Sozial- und Gesundheitswirtschaft in Deutschland. Die Verbundenheit der Bank für Sozialwirtschaft mit ihren Kunden und Gesellschaftern spiegelt sich im Jubiläumsthema „Gemeinsam sozial wirksam“.

1. Die Gründung der Hilfskasse rettet die Wohlfahrtspflege in schwerer Zeit

Wie finanzieren wir soziale Arbeit? Diese Frage stellt sich für die Wohlfahrtspflege nach dem Ersten Weltkrieg in einer ganz anderen Dimension als heute: Es gibt Mil-

lionen Hilfsbedürftige, alle Zuwendungen und Spenden sind versiegt und es grassiert die Inflation. Zugleich aber erhebt die Reichsverfassung soziale Sicherung erstmals zum Staatsziel und legt mit dem 1922 verabschiedeten Reichsjugendwohlfahrtsgesetz den Grundstein für das Subsidiaritätsprinzip. Aus dieser Situation heraus entwickeln führende Persönlichkeiten aus der Freien Wohlfahrtspflege eine zukunftsträchtige Idee: eine Unternehmen zu gründen, das die Finanzierung und betriebswirtschaftliche Begleitung sozialer Einrichtungen auf professionelle Beine stellt. Die Initiative dazu ergreift der „Wirtschaftsbund gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen Deutschlands“ (Wibu), der seit 1920 als genossenschaftlich organisierter Einkäufer für fast 1.300 wohltätige Organisationen fungiert.

Sie fragen beim Reichsarbeitsminister Heinrich Brauns nach der Schaffung einer Institution, die die Notlage der Wohlfahrtspflege



Seit 2014 sind Thomas Kahleis, Prof. Dr. Harald Schmitz und Oliver Luckner (v. l.) Vorstände der Bank für Sozialwirtschaft AG. Sie stoßen einen umfassenden Transformationsprozess an, der die BFS auf ein erfolgreiches zweites Jahrhundert vorbereitet.

nachhaltig behebt – mit Erfolg. Am 10. März 1923 wird in Berlin die „Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen Deutschlands GmbH“ gegründet. Das Stammkapital von 800.000 Mark stammt aus der Kasse des Wirtschaftsministeriums.

Satzungsgemäße Tätigkeiten der „Hilfskasse“ sind die „Beschaffung von In- und Auslandsmitteln zur Gewährung von Darlehen an gemeinnützige Wohlfahrtseinrichtungen, die Gewährung und Vermittlung von Darlehen an gemeinnützige Wohlfahrtseinrichtungen, die Verwaltung von Sparguthaben gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen und die Beratung gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht“. An diesem Auftrag hat sich bis heute kaum etwas geändert. Die Satzung der heutigen Bank ist in diesem Punkt nahezu gleich.

1924 stellt die „Hilfskasse“ die ersten „Reichsmittel zur Förderung der freien Wohlfahrtspflege“ als mittelfristige Kredite bereit. Die treuhänderische Kreditvergabe bleibt anfangs ihre Hauptaufgabe. Noch heute vergibt die Bank für Sozialwirtschaft aus einem revolvingierenden Fonds des Bundes zweckgebundene Darlehen an Verbände und Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege.

Mit der Weltwirtschaftskrise, dem Nationalsozialismus und dem Zweiten Weltkrieg folgen schwere Jahre, in denen die Wohlfahrtspflege und mit ihr die „Hilfskasse“ ihre Freiheit verliert.

2. Neue Wege: Die Bank für Sozialwirtschaft wird Universalbank

In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg wandeln sich die Umstände für das Sozial- und Gesundheitswesen immer wieder. Aber die Bank bleibt dabei stets an ihrer Seite.

In den fünfziger und sechziger Jahren sorgt das anhaltende Wirtschaftswachstum für immer mehr Wohlstand und so werden Bankleistungen über die treuhänderische Vergabe staatlicher Kreditmittel hinaus auch für die Einrichtungen der Wohlfahrtspflege attraktiver. Im Rahmen einer strategischen Neuausrichtung steigt die Hilfskasse in das Spargeschäft mit institutionellen Anlegern aus der Wohlfahrtspflege ein. Nach mehreren sehr erfolgreichen Geschäftsjahren nennt sie sich 1970 in „Bank für Sozialwirtschaft GmbH“ um.

Dem Einstieg in das Universalbankgeschäft folgt Mitte der 70er Jahre eine weitere strategische Entscheidung: Die BFS beschließt, ihren Kundinnen und Kunden auch regionale Anlaufstellen anzubieten und eröffnet bundesweit mehrere Geschäftsstellen. Nach der Wende expandiert die BFS nicht nur in die neuen Bundesländer, sondern gründet auch in den alten Ländern weitere Niederlassungen, zudem 1997 ein Büro in Brüssel.

3. Die BFS schärft ihr Profil als Fachbank

Als 1972 Gesetzesänderungen und andere Entwicklungen zu einem Wandel der finanziellen und steuerlichen Rahmenbedingungen für Wohlfahrtseinrichtungen führen, beginnt die Bank, ihren Kundinnen und Kunden Fachveranstaltungen anzubieten. Sie befassen sich zunächst mit aktuellen betriebswirtschaftlichen und steuerlichen Fragen von Krankenhäusern sowie betriebs- und finanzwirtschaftlichen Problemen von Altenheimen.

Im Lauf der Jahre entwickelt sich daraus ein breit aufgestelltes Programm an Vorträgen, Fachtagen und Seminaren für Führungskräfte in Sozialunternehmen. Letzteres wird 1989 in die neu gegründete Tochtergesellschaft BFS

Service GmbH ausgelagert und seitdem kontinuierlich aktualisiert und erweitert. Die Corona-Pandemie führt 2020 dazu, dass die Vor-Ort-Veranstaltungen, die auch immer dem persönlichen Austausch und dem Networking dienen, durch digitale Formate ergänzt werden.

4. Seite an Seite: Mehr Markt und Wachstum der Sozial- und Gesundheitswirtschaft

In den neunziger Jahren halten Wettbewerb und Ökonomisierung Einzug in den Sozial- und Gesundheitsbereich. Die Sozialgesetzbücher und das Bundessozialhilfegesetz gewähren gewerblichen Trägern Zugang zur Leistungserbringung. Leistungs- und Entgeltvereinbarungen ersetzen das Selbstkostendeckungsprinzip. Mit der Einführung der Pflegeversicherung werden im Pflegesektor – dem Hauptgeschäftsfeld der Bank für Sozialwirtschaft – privat-gewerbliche Anbieter gemeinnützigen Trägern gleichgestellt. Es folgt eine Pluralisierung der Trägerlandschaft und ein immenses Wachstum vor allem in der Altenpflege. Die Bank öffnet sich für privat-gewerbliche Träger und stärkt ihr Angebot an Fachvorträgen, Seminaren und Publikationen noch einmal erheblich, um ihre Kunden auf immer neue ökonomische und rechtliche Herausforderungen vorzubereiten. Praktisch unterstützt sie die Marktveränderungen durch Betriebsvergleiche für die Alten- und Behindertenhilfe, innovative Instrumente zur Professionalisierung des Fundraising oder „online-factoring“ zur Vorfinanzierung von Forderungen der Kostenträger.

In der Finanzierung entwickelt sich die BFS in dieser Zeit zur Spezialistin für Sozial- und Pflegeimmobilien. Für den langfristigen Erfolg einer Einrichtung werden zunehmend Standort, Wettbe-



Gründungsurkunde und Haus 1924

werbsituation und Geschäftsmodelle der Träger erfolgsentscheidend. Um Finanzierungsvorhaben valide einschätzen zu können, baut die BFS ihre Beratungsangebote aus. Im Mittelpunkt steht die Beurteilung der Zukunftsfähigkeit von Investitionsvorhaben, vor allem in der Altenhilfe und im Krankenhaussektor.

Die voranschreitende Digitalisierung und sich wandelnde Versorgungs- und Finanzierungsstrukturen in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft bringen einen großen Bedarf an Finanzierungen, strategischer Beratung und Angeboten zur praktischen Unterstützung mit sich.

5. Blick in die Zukunft: Optimistisch in das zweite Jahrhundert

Heute positioniert sich die Bank für Sozialwirtschaft als führendes Spezialkreditinstitut und innovative Dienstleisterin in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft. Im Mittelpunkt steht die Ergänzung des klassischen Bankgeschäfts um innovative Dienstleistungen, die auf die Bedarfe der Kunden zugeschnitten sind. Vor allem werden die branchenbezogenen Beratungsleistungen ausgebaut, insbesondere im Segment der Sozial-, Pflege- und Gesundheitsimmobilien sowie bei der Begleitung bei der nachhaltigen Ausrichtung von Sozialunternehmen. Zur Entwicklung eines ganzheitlichen Angebots werden zudem digitale Lösungen geschaffen und strategische Kooperationen und Beteiligungen genutzt.

All diesen Entwicklungen liegt ein klares Selbstverständnis zugrunde: Für die Bank für Sozialwirtschaft, die seit 100 Jahren bankfachliches und sozialwirtschaftliches Know-how in gesellschaftlich wirksame Vorhaben einbringt, ist ein Gedanke prägend: „Hilfe für die Helfer“. Dieser Gedanke findet sich 2023 in der Jubiläumsbotschaft „Gemeinsam sozial wirksam“ wieder:

„Seit einem Jahrhundert bringen wir Menschen zusammen, die erfolgreich das Gemeinwohl stärken. Unser Auftrag ist es, diese Menschen dabei zu unterstützen. Als Partner auf Augenhöhe. Sozialbanking bedeutet für uns: Wir stiften nachhaltig sozialen Nutzen. Seit 1923 und in Zukunft.“

Weitere Informationen:

Geschichten aus der Geschichte der Bank für Sozialwirtschaft, Zeitzeugenvideos, eine Chronik und vieles mehr finden sich auf der Jubiläumswebsite

www.gemeinsam-sozial-wirksam.de

Die Autorin:

Stephanie Rüth arbeitet seit 1989 bei der Bank für Sozialwirtschaft in Köln und hat in dieser Zeit in der Bank und in der BFS Service GmbH Verantwortung rund um die Themen Kommunikation, Zukunftsentwicklung und sozialwirtschaftliches Research wahrgenommen. Heute ist sie als Leiterin Investor Relations für die Kommunikation mit den Aktionären und für das 100-jährige Jubiläum der Bank verantwortlich.

Kontakt: s.rueth@sozialbank.de

Nachrichten

Ungerechte Bezahlung für teilzeitbeschäftigte Pflegekräfte

Eine kleine Anfrage der SPD im Düsseldorfer Landtag hat es an den Tag gebracht. Pflegekräfte, die in Teilzeit beschäftigt sind, bekommen bei gleicher Qualifikation einen signifikant niedrigeren Stundenlohn als Vollzeitbeschäftigte.

Die Differenz liegt im Gesamtdurchschnitt aller Pflegekräfte in Nordrhein-Westfalen bei 4,27 Euro pro Stunde. Pflegekräfte in Vollzeit

haben einen Stundensatz von brutto 27,26 Euro, Teilzeitkräfte nur brutto 22,99 Euro.

Es ist davon auszugehen, dass NRW hier kein Einzelfall ist und die Vergleichswerte in anderen Bundesländern ähnlich aussehen könnten. Hier stehen noch Erhebungen aus.

Die Politik hat anfangs versucht, die Differenz mit dem relativ lahm Hinweis auf den Schichtdienst zu begründen, zu dem Vollzeit-

kräfte verpflichtet sind, Teilzeitkräfte aber nicht. Schnell jedoch sah man ein, dass der Sache nicht gedient sei, wenn man sich auf diese Position zurückziehe und auf der oben genannten Argumentation beharre.

Denn es ist unstrittig, dass in Zeiten des Pflegenotstands die Arbeit in der Pflege für jede erreichbare Fachkraft attraktiver gemacht werden muss. Selbstverständlich auch

für solche, die nur in Teilzeit arbeiten möchten.

Der Grundsatz „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ darf nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Geschlechtergerechtigkeit betrachtet werden. Er muss genauso auch für Teilzeitkräfte gelten.

Die politischen Akteure haben ein schnelles Handeln versprochen. Man darf wieder einmal gespannt sein.

Anzeige



SKODA

Business-Leasingrate
Škoda Fabia Active mtl. ab 153,- €¹

DA X 7471

**Sie kümmern sich um die Pflege.
Wir kümmern uns darum, dass diese gut ankommt.**

Wer für andere unterwegs ist, braucht selbst etwas, auf das man sich verlassen kann.
Wie den Škoda Fabia – mit viel Komfort, Platz und niedrigen Betriebskosten zu attraktiven Raten.

Mehr Informationen zu unserem aktuellen Angebot für Pflegedienste jetzt auf skoda.de/pflegedienste

Škoda Fabia Active 1.0 I MPI 48 kW (66 PS): Kraftstoffverbrauch (kombiniert): 5,8–4,9 l/100 km; Kurzstrecke: 6,6–5,9 l/100 km; Stadtrand: 5,3–4,7 l/100 km; Landstraße: 5,1–4,3 l/100 km; Autobahn: 6,3–5,1 l/100 km; CO₂-Emissionen (kombiniert): 131–110 g/km; CO₂-Effizienzklasse: D–B (WLTP-Werte).

¹Ein Leasingangebot der Škoda Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig. Am Beispiel eines Škoda Fabia Active 1.0 I MPI 48 kW (66 PS), 5-Gang-Schaltgetriebe, inkl. Lackierung Candy-Weiß sowie Parksensoren hinten und Ausstattungspakete Kommunikation und Sicherheit, unverbindliche Preisempfehlung 15.747,90 € (zzgl. MwSt.). Laufzeit 48 Monate und jährliche Laufleistung 15.000 km, 0,- € Sonderzahlung, zzgl. MwSt., zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten. Dieses Angebot gilt für gewerbliche Pflegedienste (mit entsprechender IK-Klassifikation) u. a. mit Abrufberechtigung für den Großkundenrahmenvertrag 000021 der Volkswagen AG und bei Bestellung bis zum 31.03.2023. Bonität vorausgesetzt. Details zur Bezugsberechtigung erfahren Sie bei Ihrem Škoda Partner.

Abbildung enthält aufpreispflichtige Sonderausstattung.